

# Heiligt der Zweck alle Mittel?

ÖJV-Seminar „Mit Hunden jagen“



foto: PFS

Die „Bewegungsjagd“ ist die in Jägerkreisen derzeit am meisten diskutierte Jagdform, und der Erfolg oder Mißerfolg jeder Bewegungsjagd hängt entscheidend von den dabei eingesetzten Hunden ab. Der ÖJV hatte zu seiner Veranstaltung am 10. Juli in Nürnberg hochkarätige Referenten zum Thema „Mit Hunden jagen“ eingeladen und zumindest der Berichterstatter erwartete neue Impulse, vielleicht auch neue Erkenntnisse und Anstöße. Um es gleich vorweg zu nehmen: Diese vielleicht auch zu hoch gehängten Erwartungen wurden bei dem Seminar nicht erfüllt. Kaum etwas wurde zum Thema vorgetragen, was nicht schon früher in der einschlägigen Fachpresse ausführlich dargelegt worden wäre.

## Nicht diskutabel

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des ÖJV Bayern, Dr. Wolfgang Komder sprach der Präsident des JGHV, FD Christoph Frucht, ein Grußwort. Als hätte er spätere, anderslautende Ausführungen schon geahnt, plädierte er für den ausschließlichen Einsatz leistungsgezüchteter Jagdgebrauchshunde, Zuchtprodukte aus dem Zwinger „o.P.“ könnten für Jäger, die ihre Aufgabe ernst nähmen, nicht diskutabel sein. Der Zweck (Wald) heilige nicht in jedem Falle alle eingesetzten Mittel (Hunde). Jeder Hundeeinsatz müsse mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl geplant und durchgeführt werden.

Viel Fingerspitzengefühl und vor allem Wissen ist gefordert, wenn es um den Einsatz von Hunden bei Bewegungsjagden geht.

Dr. Erik Zimen referierte dann über „sein“ Thema „Vom Wolf zum Hund“, und seine Ausführungen waren eine Kurzform seines Beitrags in der **PIRSCH** im Jahre 1998: Das meistgehaßte Wildtier (Wolf) ist der Vater des meistgeliebten Haustieres (Hund) geworden. Kein anderes Tier – so Zimen – hat einen derartigen großen Einfluß auf die Kulturgeschichte des Menschen genommen wie der Hund. Professor Dr. Uwe Meierjürgen sprach über die „Entwicklung von Jagdhundrassen und Jagdarten“. Die Jagd sei die maßgebende Größe bei der Entwicklung der verschiedenen Hunderassen gewesen. Er sprach

über die Hetzjagd und ihre Auswüchse im Mittelalter sowie die Änderung der Jagdarten und des Jagdhundeinsatzes nach der Revolution 1848. Der Tierschutzgedanke – so Meierjürgen – gewinne in der Jagd und im Jagdhundeinsatz zunehmend an Bedeutung. Nicht zustimmen konnte man ihm in seiner in der nachfolgenden Diskussion geäußerten Ansicht, auch Jagdhunde ohne Papiere (und damit eben nicht aus nachgewiesener Leistungszucht) müßten zu den Brauchbarkeitsprüfungen zugelassen werden. Warum soll eigentlich in der Jagdhundzucht nicht Gültigkeit haben – was beispielsweise in der Forstpflan-

zucht per Gesetz geregelt ist – daß nur Pflanzen aus anerkanntem Saatgut bei Neukulturen verwendet werden dürfen, weil eben nur solchermaßen gezüchtete Forstpflanzen von ihrem Erbgut her die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen können. Die Gesetze über die Vererbung gelten doch für Tiere und Pflanzen gleichermaßen, oder...?

## Keine Einigkeit

Karl Walch nahm sich des vorgegebenen Themas mit großem Engagement an, hier sprach ein Praktiker, der genau wußte, wovon und worüber er redete. Nach einer Analyse des Begriffs „erfolgsorientierte Bewegungsjagd“ ging er auf die dabei einzusetzenden Hunde ein,

## KOMMENTAR

### Zu wenig Neues

Die Tatsache, daß bei vielen derartigen Jagden gerade durch den Einsatz ungeeigneter Hunde tierschutzrelevante Tatbestände geschaffen und das Hetzjagdverbot tangiert wird, blieb – gewollt oder ungewollt – außen vor oder wurde nur

am Rande – mehr nebenbei – erwähnt. Selbst dem Tierschutz-Präsidenten schien diese Problematik (noch) nicht bewußt zu sein. Ich denke aber, der Tierschutz wird uns Jägern hier bald „auf die Sprünge“ helfen, wenn wir selbst nicht

willens oder in der Lage sind, mit der notwendigen Sensibilität das „JAGEN MIT HUNDEN“ tierschutzgerecht zu planen und durchzuführen. Ob es wohl gewollt war, daß das gerade bei Bewegungsjagden beziehungsweise deren Streckenergebnissen wichtige Thema „Wildprethygiene“ außen vor blieb

und von einigen Referenten nur nebenbei behandelt wurde? Der Zweck (der wildschadensfreie Wald) heiligt eben doch nicht immer die eingesetzten Mittel (Hunde) und die jeweiligen Ergebnisse (eine möglicherweise nur noch teilweise oder garnicht mehr verwertbare Strecke)!

Bernd Krewer

vermied es aber doch, sich dabei der verschiedenen Rassen „anzunehmen“, ja er ging so weit, jede Diskussion über die bei den Bewegungsjagden einzusetzenden Hunderassen hätte ihre Wurzeln in der Besitzstandswahrung von „Marktanteilen“. Walch: „Jeder verträgliche, spurlaute, wildscharfe und orientierungssichere Jagdhund ohne Rücksicht auf die Rasse ist geeignet“!

Der Berichterstatter widersprach Walch heftig in der nachfolgenden Diskussion: „Der Einsatz vieler wildscharfer und hochläufiger (= schneller) Jagdhunde gefährdet den Erfolg (weil das Wild zu schnell den vorgestellten Schützen kommt) und schafft unter Umständen tierschutzrechtliche Tatbestände, wenn Wild von diesen Hunden im Treiben gerissen wird“. Einigkeit bei diesem sensiblen Thema konnte jedoch nicht erzielt werden.

Der bayerische Tierschutz-Präsident Dr. Manfred Fleischer hielt ein in mehrfacher Hinsicht interessantes Referat. Zum einen war seine mentale Nähe zu den „Ökójägern“ unüberhörbar, zumindest mußte der Eindruck entstehen, daß die ÖJV-Jäger die guten, die DJV-Jäger aber die bösen Jäger seien. Aus der Tatsache, daß in der BRD nur 0,3 Prozent der Bevölkerung Jäger seien, schloß er messerscharf, daß die restlichen 99,7 Prozent der Jagd zumindest kritisch, wenn nicht ablehnend gegenüber stünden. Allerdings räumte er ein, der Tierschutz sei ebensowenig homogen wie die Jagd beziehungsweise die Jäger und betonte, daß er und der Bayerische Tierschutz den Dialog mit den Jägern wollten.

Es folgten die Themen „Schliefenfuchs, lebende Ente, Stachelhalsband und Teletakt“, ohne die ein Tierschützer bei seinen Angriffen auf die Jagd nicht auskommen kann. (Zum Thema „Teletakt“ versuchten Erik Zimen und der Berichterstatter in der Mittagspause, Dr. Fleischer Hintergrundwissen

und Informationen zu vermitteln. Beide hatten den Eindruck, daß der Tierschutzpräsident danach den Einsatz dieses Hilfsmittels doch in einem etwas anderen Licht sieht.)

## Die rechtliche Seite

Dr. Fleischer sagte zum Thema Bewegungsjagden, die Jäger müßten glaubhaft und nachprüfbar darlegen, daß und warum diese Jagdform tierschutzgerechter sei als alle Jagdarten in früherer Zeit. Er beklagte auch, daß die Jäger nach seiner Einschätzung früher „lernfähiger“ gewesen seien als heute.

Dr. Josef Hügel referierte zum Thema „Rechtliche Probleme



Foto U. Grimm

**Ebenso wichtig wie der richtige Hundeeinsatz: Die entsprechende Wildprethygiene bei Bewegungsjagden.**

bei der Bewegungsjagd mit Hunden“ und ging dabei auf die bekannten einschlägigen Urteile ein. Für den Veranstalter von Bewegungsjagden nannte er folgende Kriterien, die ihn bei Problemen mit Jagdnachbarn (überjagende Hunde) mit großer Wahrscheinlichkeit „auf die sichere Seite“ und aus der gerichtlichen Verliererzone bringen werden:

Möglichst große Reviere, 100 bis 150 Hektar reichen für eine Bewegungsjagd nur in den seltensten Fällen aus; Hunde

erst in einem Abstand von mindestens 500 bis 600 Meter von jeder Reviergrenze entfernt schnallen; grenznahe Bereiche ohne oder mit angeleinten Hunden beunruhigen.

Silke Dollinger von der Universität Göttingen berichtete über Bewegungsjagden im Nationalpark Hochharz und deren wissenschaftliche Auswertung, zum Beispiel Beobachtungshäufigkeit im Halb-Stunden-Takt innerhalb der Bewegungsjagd-Tätigkeit. Sie wertete ein Streckenverhältnis Alttiere: Kälber von 1:1,1 als großen Erfolg auf dem Weg zu einer notwendigen Reduktion, konnte aber die Befürchtung des Berichterstatters in der Diskussion, daß nicht zu jedem erlegten Alttier auch das zugehörige Kalb zuvor gestreckt worden ist, nicht entkräften.

Dr. Georg Sperber, nach eigener Aussage seit Frühjahr diesen Jahres Nicht-(mehr)-Jäger, verließ als letzter Redner vollends das gestellte Thema und gab zunächst eine sehr eigenwillige philosophische Schöpfungs- und Jagdgeschichte zum besten. Obwohl selbst nicht mehr aktiver Jäger, meinte er, die Jagd sei heute notwendiger als je zuvor. Die Streckenentwicklung bei den Schalenwildarten sei eine einzige „Erfolgsstory“! Kein Verständnis hätte er allerdings für eine Bejagung der „Rote-Liste-Arten“ wie Hase und Kormoran. Der „Bürgerwille“ würde – so Sperber – die Jagd in ihrer jetzigen Form im nächsten Jahrtausend nicht mehr akzeptieren.

Schließlich kam er doch noch zum Thema des Tages und meinte, daß bei den Bewegungsjagden nicht der Mensch der „Feind“ des Wildes sei, sondern der Hund. Bei „mehr Bewegungsjagden“ und „weniger traditioneller Jagd“ würde zwangsläufig die Vertrautheit des Wildes zunehmen.

Ein Seminar, bei dem (zu) wenig Neues zum Thema serviert wurde. *Bernd Krewer*

**keller** BERG-UND  
WANDERSCHUHE DER SPITZENKLASSE

**ERFOLGREICH  
JAGEN - AUS  
SICHEREM  
STAND...**



Bergell-Top  
Kat. 4 (5), DM 399,-

**Die Vorteile dieses echt  
zwiegenähten Schuhs:**  
angenehmes Klima im Schuh  
- kein Gummirand löst sich -  
biegsam die Sohle - weicher  
Auftritt - leichtes Gewicht

**Weitere 17 zweiegenähte  
Modelle in unserem Katalog -  
mehr als 60 Modelle für die  
Jagd geeignet - dabei einige  
hervorragende Spezialschuhe**

**Unsere Stärken:**  
enorme Auswahl  
nur beste Qualität  
schnelle Lieferung  
kompetente Beratung  
anerkannter Service

**Bitte Katalog anfordern  
gebührenfrei  
unter: 0800 511 22 33**

**keller**

**Schuh Keller**  
Postfach: 210767  
Wredestraße 10  
67007 Ludwigshafen  
Tel.: 0621 / 51 12 94  
Fax: 0621 / 51 32 08  
<http://www.schuh-keller.de>